

**Zeitschrift:** Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt  
**Herausgeber:** Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich  
**Band:** - (1999-2000)

**Artikel:** Identität des Ortes, Kontinuität der Geschichte : Kramm + Strigl,  
Stadterweiterung Bürgerparkviertel, Darmstadt  
**Autor:** Weiss, Klaus-Dieter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1072580>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Klaus-Dieter Weiß**

## **Identität des Ortes, Kontinuität der Geschichte**

**Kramm + Strigl, Stadterweiterung Bürgerparkviertel, Darmstadt**

Während Los Angeles mühsam an einer U-Bahn und verdichtetem Wohnungsbau Gefallen zu finden versucht, macht sich die europäische Stadt auf einen Weg in Gegenrichtung. Laut Statistik ging 1998 der Bau von Wohnungen in Mehrfamilienhäusern (anachronistischer Begriff für Mehrwohnungshäuser) sowohl in den alten wie auch in den neuen Bundesländern fast dramatisch zurück. Dagegen konnte ein starker Zuwachs bei den Einfamilienhäusern verzeichnet werden: Ein Drittel der realisierten Wohnhäuser wies lediglich eine Wohnung auf. Neben vielen anderen Gründen für diese Entwicklung drückt sich in dieser Abwahl der Wohnung aus architektonischer Unkenntnis des Publikums eine Abwahl vieler glänzender Gegenbeispiele gerade in Deutschland aus. Zu diesen gehören auch Projekte von Rüdiger Kramm: etwa die vielfach ausgezeichnete Wohnanlage Bessunger Straße in Darmstadt (1987) und der Zeilenbau in Frankfurt-Bonames, Am Burghof (1995).

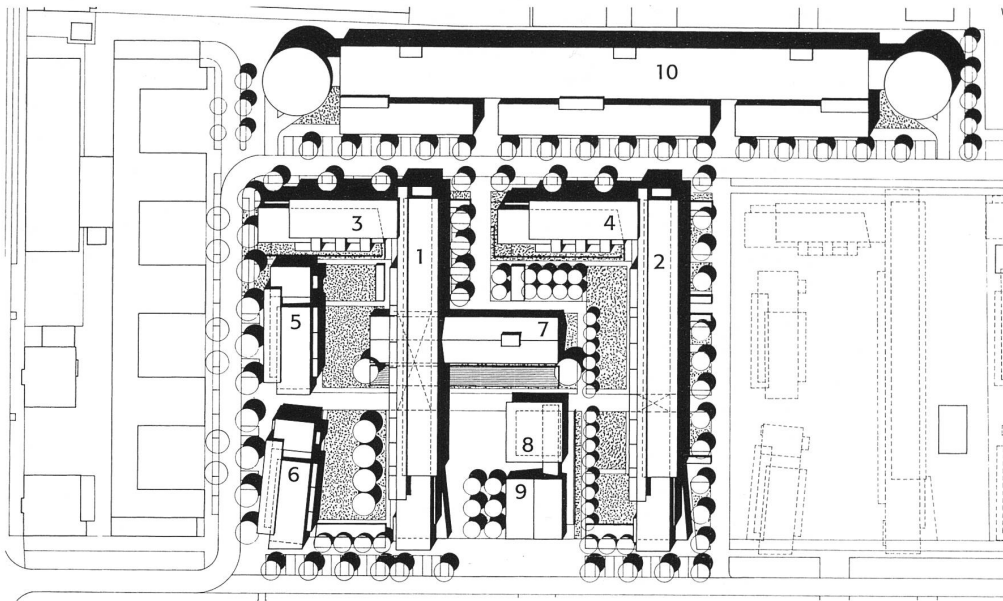
1994 konnten die Architekten in dem vom Bauverein Darmstadt ausgelobten Städtebaulichen Ideenwettbewerb "Schlachthof Darmstadt" nach dem Stadterweiterungs-Projekt Wiesbaden-Sauerland wieder einen Erfolg für ein großes innenstadtnahes Quartier verbuchen. Im Vergleich zum Bauträger-"Städtebau" in der Zwischen-"Stadt", die man als Stadt gar nicht bezeichnen sollte, liest sich der typologische Projekt-Untertitel der Architekten heute wie ein Märchen aus vergangener Zeit: Wohnen und Gewerbe mit Läden, Kindertagesstätte und Altentreff. Ein kühner Gedanke? Es kommt noch besser: Die Wohngebäude, jenseits des trennenden Casinorings zwar außerhalb des Innenstadtdetriebes gelegen, dennoch aber zu Fuß vom Zentrum in zehn Minuten zu erreichen, kommen einen Meter unterhalb der Hochhausgrenze mit Hilfe von Maisonette-Typen zum Teil auf acht Geschosse. Der Wohnungsbau ist im Erdgeschoß durchsetzt von Läden und Praxen. Drei fünfgeschossige Büro- und Gewerbescheiben verbergen in ihrem Rücken ein 186 m langes 6-geschossiges Parkhaus, das aus dem Blickwinkel der Mieter in den 176 öffentlich geförderten Wohnungen (13,- DM pro Quadratmeter) kaum zu erahnen ist. Wären da nicht zwei farbig markierte zylindrische gläserne Erschließungsspindeln mit Hubtoren an den Endpunkten.

Die Entscheidung zwischen den Begriffen Stadterweiterung und Stadtverdichtung fällt schwer. Eine Erweiterung liegt insofern vor, als sich das engere Stadtgebiet in eine Industriebrache hinein ausdehnt. Der Begriff Verdichtung trifft, da Komplexität und Ausnutzung des Geländes gegenüber der industriellen Nutzung gesteigert worden sind. Die Rückgewinnung des altindustriellen Nordrandes der Stadt mit Panzerkaserne, Bahnausbesserungswerk, Chemiefabrik, Müllverbrennung und Schlachthof im Sinne einer Konversion spricht stärker für die Stadterweiterung, wobei mit Stadt ausdrücklich nicht "Zwischenstadt" gemeint ist. Vielmehr wird mit diesem Stadtquartier die Grenze der Innenstadt neu definiert. Die nördliche Stadtmauer definiert das langgestreckte Parkhaus - notwendig, da die Grundwasser-Verhältnisse Tiefgaragen nicht zuließen. Eine ganz andere, bewohnte Stadtmauer mit dem Namen "Waldspirale" steuert als östliche Grenze Friedensreich Hundertwasser bei. Möglicherweise seine letzte künstlerische Verbrämung dieser Art. Danach, quasi im Glacis des neuen 12-geschossigen Wohnwalls, folgen kleinmaßstäbliches Wohnen und Freizeitfunktionen. Das Stück weder zu betretender noch zu befahrender Paßstraße mit einer Rechtskurve um einen imaginären Berg könnte dem Viertel tatsächlich Touristenströme bescheren, obwohl es sich augenscheinlich nicht um einen Beitrag zur Architektur oder eine effektive, nicht nur sentimentale Optimierung der Geschoßwohnung handelt.

So versammelt das Quartier im seinem näheren Umfeld sehr unterschiedliche Ausprägungen von Stadt. Zur Sammlung gehören ein älteres Kirchengebäude; die ehemalige Seuchenhalle des Schlachthofs, heute die Praxis eines Radiologen mit einer dynamischen, mit vorpatinierten Kupferschindeln, abgeschlossener Raumskulptur im Wartebereich; der historische Backsteinquader zur Anlieferung des Schlachtviehs aus dem Jahr 1905, heute - um zwei Felder gekürzt - das Architekturbüro Kramm + Strigl; die märchenhafte Wohnkurve von Hundertwasser, deren innere Qualitäten im Rohbau noch nicht zu prüfen waren; zur Innenstadt hin Zeilenbauten der 60er Jahre; leider auch hin und wieder ein neues Einfamilienhaus, Lapsus einer bauherren- und investorengesteuerten Stadtplanung; zur Frankfurter Straße im Westen Büro und Gewerbe. Mittendrin liegen die beiden komplexen, im Süden offenen Höfe von Rüdiger Kramm, denen laut Wettbewerbs-Entwurf nach Osten zwei weitere folgen sollten. Das vierte Feld nimmt Hundertwasser in Anspruch, das Areal dazwischen ist noch unbebaut. Ein sehr vielschichtiges Forschungsfeld für soziologische Analysen.

Das von Rüdiger Kramm realisierte Areal lebt von seiner Stadträumlichkeit, die ein Gefühl der Dichte gar nicht erst aufkommen läßt; von dem Zusammenspiel

Architekten: Kramm & Strigl, Darmstadt  
 Rüdiger Kramm und Axel Strigl  
 Bauherr: Bauverein AG, Darmstadt  
 Projektarchitekten: Henning Pretzsch,  
 Andrea Stahl, Bernhard Schumann,  
 Bruno Deister  
 Mitarbeit: Bruno Deister, Thomas Eckert,  
 Hanspeter Müller, Thomas v. Sierakowsky  
 (2.BA);  
 Matthias Giesel, Volker Grübener, Michael  
 Schramm, Brit Thieme (3.BA);  
 Henning Pretzsch (Haus 5A);  
 Hanspeter Müller, Henning Pretzsch  
 (Haus 8A)  
 Bauleitung: Joedicke, Leinberger,  
 Schneider; Kramm & Strigl  
 Statik: Lohwasser, Darmstadt; Kleinhofen +  
 Schulenberg, Darmstadt;  
 Gebäudetechnik: Herbert, Darmstadt; Steini-  
 geweg + Partner, Darmstadt;  
 Renner, Kehl, Wilneff, Offenburg



Lageplan:

- 1 Haus 1 A
- 2 Haus 1 B
- 3 Haus 2 A
- 4 Haus 2 B
- 5 Haus 3 A
- 6 Haus 4 A
- 7 Haus 5 A (Bestand)
- 8 Haus 7 A
- 9 Haus 8 A (Bestand)
- 10 Gewerbe- und Parkhaus (2. BA)

von Neubau und Altbau, hier sogar im vertikalen Wechsel, weil ein Wohnriegel über das Büro der Architekten hinweg eine Brücke bildet; von definierten, aber immer informell und selbstverständlich auftretenden Straßen- und Platzfolgen mit Wasserflächen, Säuleneichen in den Straßen, Rankpflanzen an den Laubengängen, üppig begrünten Dächern; von engen Quergassen und weiten Plätzen; von offenen wie hinter Glas geschützten Freiräumen für jede Wohnung; von wechselnden Gebäudehöhen, Materialien, Farben, Fassadensequenzen; von Attikageschossen mit vorpatinierten, grünen Kupfertafeln, die das Baudatum der Wohnhäuser geschickt um wenigstens ein Jahrzehnt in die Vergangenheit zurückverlegen, so als wäre hier gar nichts Neues entstanden. Manchmal spiegelt sich darin, durch ein Glasvordach reflektiert, die Sonne wie auf einer bewegten Wasserfläche.

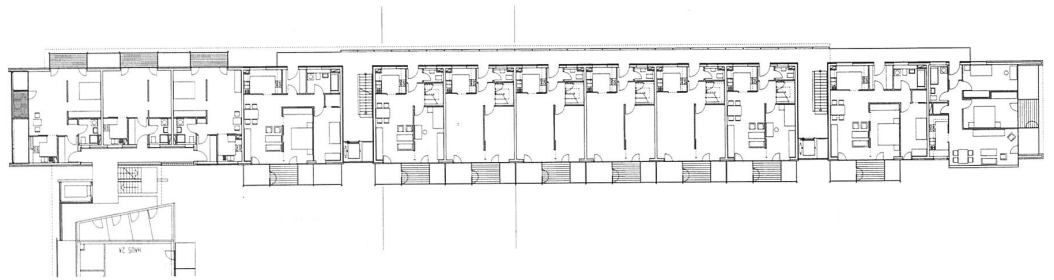
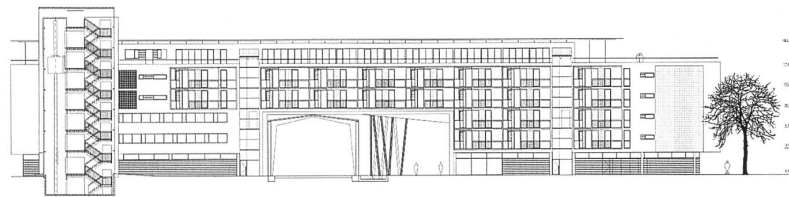
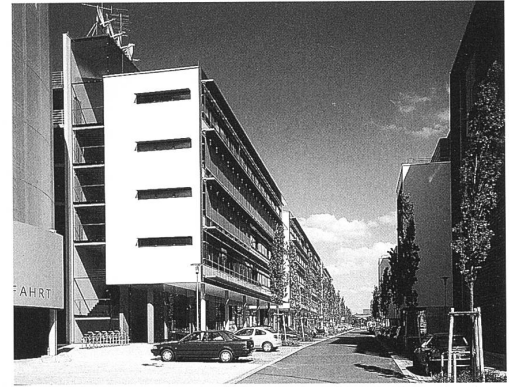
Wie selbstverständlich gibt es einen Bäcker, einen Metzger, das Café, ein Kunstobjekt auf dem zentralen Platz, an dem die Kinder ihre Phantasie beweisen können. Öffentlichkeit und soziale Kontrolle reichen bis in die offenen Treppenhäuser mit gläsernen Aufzugskabinen, in die Laubengänge, in den halböffentlichen Gemeinschaftsraum und die gemeinschaftlichen Dachterrassen ganz oben. Wie nur wenige weiß Rüdiger Kramm auf dieser diffizilen Klaviatur zu spielen. Aus-

gangspunkt seines Denkens ist der öffentliche Raum, der allein Intimität lohnt, dem alles andere nur zuspälen kann. Die architektonische Formensprache - sie ist ruhiger geworden, gefällt in Darmstadt und Frankfurt aber besser als in Berlin - steht im Hintergrund. Es geht um Menschen, ihr Zusammenleben in einem urbanen Gefüge.

Hier kann man nach einem Augenblinzeln noch daran glauben, daß Städte neu entstehen können, denen aus dem Stand und ohne Klischees die Täuschung gelingt, es wäre gar nichts geschehen oder verändert worden. "Durch Einbindung und Erhalt eines Teilbestands wird der Ort definiert, Identifikation wird ermöglicht durch die Kontinuität von einem Stück Geschichte." Das schrieben die Architekten in ihre Wettbewerbserläuterung. Sie haben recht behalten. Zu verdanken ist dieses Ergebnis aber nicht einem historischen Fundus, sondern einer nicht hoch genug zu bewertenden Kreativität, städtisches Leben, Wohnen und Arbeiten architektonisch einzufangen. Warum nur gelingt das derartig unverkrampft so selten?

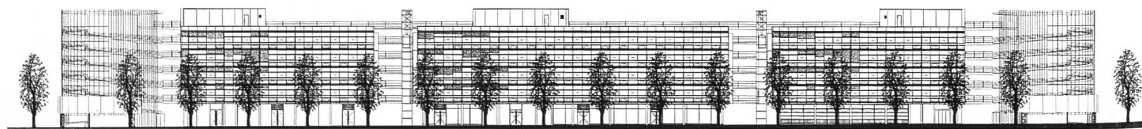


Fotos:  
Carl Lang



Haus 1 A,  
Grundriß  
5. Obergeschoß

Gewerbe- und  
Parkhaus, Ansicht



Kramm + Strigl, Stadterweiterung Bürgerparkviertel, Darmstadt



Fotos:  
Andrea Stahl



Fotos:  
Carl Lang

